

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **35 (1948)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sondere des Wandels der Beziehungen von Bauherr, Auftrag und Architekt. In den klaren und starken Architekturperioden herrschte bezüglich der Auffassung zwischen Auftraggeber und Ausführendem Übereinstimmung. Der König, der Feudalherr verkörperte den Bürgern gegenüber den herrschenden Geschmack: die Kritik schloß sich von selbst aus. Mit den sozialen und kulturellen Wandlungen, welche den freien Menschen und die souveräne Bürgerschaft zum Auftraggeber machten, entstand – besonders deutlich im Jahrhundert der industriellen und kommerziellen Expansion – nicht nur ein Auseinanderklaffen von Inhalt und Form, sondern auch ein tiefer Riß im Verhältnis des sich frei fühlenden Produzenten zum Konsumenten. Erst durch die Schaffung neuer, vernünftiger Grundlagen, wie sie der Funktionalismus brachte, in dessen Mittelpunkt eine neue Einheit von Inhalt-Konstruktion-Form und ein neues starkes Architektur-Ethos stehen, wurden gleichzeitig die für eine fundierte Architekturbetrachtung notwendigen Voraussetzungen geschaffen.

Die anschließende rege Diskussion pro und contra Architekturkritik gab den Anregungen des Referenten eine letzte Klarheit. Architekturkritik setzt im Gegensatz zu referierender Architekturbetrachtung an die Adresse des Publikums eine in sich klare, allgemein gültige *Architektur-Theorie* voraus. Diese ist erst im Entstehen begriffen. Sie zu entwickeln und abzuklären ist Aufgabe der maßgebenden Architektur-Zeitschriften. Hier wird die Architekturkritik Bestand allgemeiner grundsätzlicher Betrachtungen. Das Problematische an der Architekturkritik als solcher anhand des einzelnen Objektes liegt nun aber darin, daß sie, im Gegensatz zur objektiven Theorie stets betont subjektiv sein wird. Auch der Architekturkritiker ist daher der Verantwortung teilhaftig, wie sie für Architekt und Behörde gilt. Erstrebenswert ist daher ein fortgesetztes Referat über Baufragen in der Tagespresse, die neben sachlicher Berichterstattung selbstverständlich auch Kritik üben soll. In dieser Beziehung konnte von Seiten des Zürcher OG-Vorstandes dem Referenten gesagt werden, daß entsprechende Schritte bei verschiedenen Tageszeitungen bereits unternommen wurden und daß die betreffenden Redaktionen spontanes Interesse für solche Beiträge zeigten. Das Ausbleiben praktischer Resultate ist jedoch vor allem auf das Fehlen beitragswilliger Verfasser zurückzuführen. In dieser

Hinsicht bot daher das Referat von Dr. Schmidt, abgesehen von seinen wertvollen allgemeinen Ausführungen, einen starken Impuls, die bekundete Absicht in die Tat umzusetzen, um dadurch dem Architekturgeschehen die ihm gebührende Resonanz in der Öffentlichkeit zu verschaffen. a. r.

Bücher

Eingegangene Bücher:

Roland Rainer: Die Behausungsfrage. 126 S. mit 122 Abb. Scientia-Verlag AG., Zürich. Fr. 19.50

Michel Leiris: The Prints of Joan Miro. 16 S., 2 farbige und 40 einfarbige Tafeln in Mappe. Verlag Curt Valentin, New York

Venezianische Zeichnungen aus dem 18. Jahrhundert. Einleitung von Giuseppe Delogu. 16 Faksimilereproduktionen und 6 S. Text. Fretz & Wasmuth AG., Zürich 1948. Fr. 22.50

J. M. Richards: Edward Bawden. 16 S. und 32 Abb. Penguin Books Ltd., London 1948

Aspects of British Art. Introduction by Michael Ayrton, Edited by W. J. Turner. 324 S. mit 127 einfarbigen und 48 farbigen Abb. Collins, London 1948

Baukunst und Werkform

Eine Folge von Beiträgen zum Bauen. Herausgegeben von Alfons Leitl. Erstes Heft. Ein Querschnitt. Lambert Schneider, Heidelberg 1947

Walther Schmidt:

Ein Architekt geht über Feld

Betrachtungen zur Baugestaltung. Mit Federzeichnungen des Verfassers. Otto Maier Verlag, Ravensburg 1947

Trotz aller materiellen Not in Deutschland und der Schwierigkeiten beim Wiederaufbau, die zunächst eine völlige Hingabe der Architekten an die unmittelbaren Aufgaben des Tages erwarten lassen, setzen sich führende Köpfe mit den Fragen der Baugestaltung auseinander und versuchen, ihre Gedanken dem Nachwuchs der Bauleute nahezubringen. Alfons Leitl, der aus der Vorkriegszeit her als Publizist des Bauwelt-Verlages bekannte Architekt, hat in diesem ersten Heft von «Baukunst und Werkform» Aufsätze von 16 Autoren zusammengefaßt; die

Verfasser sind als praktizierende Architekten und zum Teil als akademische Lehrer tätig. Schon die Titel der einzelnen Beiträge lassen erkennen, um was es geht: «Anmerkungen zur Zeit», «Theorie und Praxis», «Mensch ohne Raum», «Inventur des Zusammenbruchs», «Sinn und Grenzen der Normung» sind einige davon. Ergänzt werden diese grundsätzlich-theoretischen Untersuchungen durch Berichte über Baupläne; diese behandeln den Wiederaufbau der Paulskirche in Frankfurt a./M. und Entwürfe für Hochhäuser in Hamburg und für die Oper in Köln. Die Autoren werden in kurzen Lebensbildern vorgestellt, was angesichts der Verhältnisse in Deutschland wohl eine Notwendigkeit ist; denn die Überlieferung ist durch den Krieg abgerissen worden, bedeutende Bauwerke sind zerstört, und viele Architekten lebten während des Dritten Reiches abseits, so daß sie und ihre Werke den jungen Studierenden der Architektur erst nahe gebracht werden müssen. Die meisten Verfasser gehören der um 1900 geborenen Generation an; es ist aber bezeichnend, auch alte Kämpfer in dieser neuen Front zu finden, wie Otto Bartning (1883), Hugo Häring (1882), Hans Scharoun und den 1869 geborenen, bis 1933 als Oberbaudirektor in Hamburg tätig gewesenen Fritz Schuhmacher.

Im Gegensatz zu manchen ähnlichen älteren deutschen Arbeiten, die sich gerne auf das Treudeutsch-Biedermeierliche beschränkten, öffnet Alfons Leitl ein Fenster in die weitere Welt. So zieht er die Formen des japanischen Wohnhauses, die ja schon vor dem Krieg in Deutschland durch ausgezeichnete Publikationen bekannt gemacht worden waren, zu Demonstration und Vergleich heran, ebenso die Arbeiten Frank Lloyd Wrights und seiner Schüler.

Mit anderen Mitteln dem gleichen Ziele zu strebt Walther Schmidt in «Ein Architekt geht über Feld». Die Sprache und die Zeichnungen dieses Buches, seine Anlage und seine Absicht wachsen über die Art sonstiger Fachbücher hinaus. Wie der Landmann nach dem Hagelschlag über Feld geht, den Stand der Fluren zu besehen, so ist es hier der «Flurgang» eines Architekten über das weite Feld des Bauens. Die Betrachtungen und Überlegungen Schmidts in bezug auf die Baugestaltung streben dem Fragenkreis zu: Was ist aus dem Erbe der Vergangenheit noch brauchbar für unser heutiges Bauen? Wo ist es nötig und wie ist es möglich, neue Wege zu

gehen? Läßt sich beides, die Verpflichtung gegenüber dem Erbe der Vergangenheit und die Bejahung neuer Wege, zur Einheit zusammenführen? Solche typisch deutsche Fragestellung setzt sich der Gefahr aus, vor lauter Grundsätzlichkeit den Boden unter den Füßen zu verlieren. Walther Schmidt erliegt ihr aber nicht. Wohl streift er Irrationales, versucht die Geheimnisse namenloser Architektur und schöpferischer Arbeit zu ergründen, gibt aber daneben handfest Auskunft über reale Fragen des Berufes, über Vorgang und Regeln des Entwerfens und Zeichnens, stellt Überlegungen an über Grundrißgestaltung, Aufbau und Maßstab, wirft die Frage auf nach dem Weg in eine seinem Land und dessen Verhältnissen angemessene Formenwelt.

Die Wirkung solcher Veröffentlichungen auf den Nachwuchs in Deutschland wird groß sein; groß ist aber auch die Verantwortung der Herausgeber und der Verleger. Bei der Spärlichkeit der Bücher und Zeitschriften, bei dem Mangel an Vergleichsmöglichkeit mit ausländischen Arbeiten und damit an Kritik und selbständiger Meinungsbildung ist zu erwarten, daß der Großteil des Nachwuchses den wenigen programmatischen Zielsetzungen unbesehen und blindlings Gefolgschaft leistet. Es ist eine große Aufgabe des deutschen Verlagswesens, durch Publikationen über das Bauen des Auslandes die Mauer niederzureißen, die auch auf diesem Gebiet Deutschland von der übrigen Welt trennt.

P. A.

Helge Fins: Ung Dansk Arkitektur

Verlag «Natur og Kultur», 1946, Kopenhagen

Das Buch ist angesichts des spärlichen Schrifttums über neuere dänische Architektur äußerst willkommen und aufschlußreich. Für den die dänische Sprache nicht beherrschenden Leser gibt eine englische Zusammenfassung einen knappen Überblick über die Untersuchungen und Gedankengänge des Verfassers. Dieser beschränkt sich in der Hauptsache auf die Darstellung der dänischen Gegenwartsarchitektur innerhalb der landeseigenen Voraussetzungen, berührt jedoch dort, wo tiefere Einblicke notwendig sind, auch die ausländische Entwicklung, um dem Durchbruch der neuen Gestaltungsweise eine genügend breite Grundlage zu geben. Dem Buche ist eine natürliche menschliche Darstellungsart eigen, die ihm einen über den Fachkreis hinausreichende Leserschaft sichert.

Nach einer kurzen Umschreibung des Aufgabengebietes und der Arbeitsweise des Architekten gibt der Verfasser einen gedrängten Überblick über die historische Entwicklung und die stilistischen Wandlungen der dänischen Baukunst. Die auffallend geradlinige und im Vergleich zu anderen Ländern einheitlichere Entwicklung schuf für die moderne Architektur besonders günstige Voraussetzungen. In die Betrachtung des modernen Schaffens werden sowohl die materialtechnischen, konstruktiven, baukünstlerischen und städtebaulichen Gesichtspunkte einbezogen und dies mit jener sorgfältigen und fachkundigen Art, wie sie nur dem Architekten als Autor eigen sein kann. Von einer entschiedenen, subjektiven Stellungnahme zu einzelnen Problemen wird jedoch Abstand genommen. Eine tiefere Auseinandersetzung mit der Problematik der dänischen Gegenwartsarchitektur wird ebenfalls nicht geboten; der Verfasser begnügt sich mit der objektiven Beschreibung dessen, wie Bauten verschiedenster Aufgabenstellung entstehen. Die Aufmachung des Buches ist schlicht und sympathisch. Gerne hätte man eine reichere Bebilderung gesehen. F. M.

Hinweise

Dänisches Bauforschungsinstitut

Gestützt auf königlichen Erlaß und den Beschluß des Dänischen Reichstages vom 19. März 1947 wurde in Kopenhagen ein Bauforschungsinstitut gegründet, mit dem Zweck «durch technische, ökonomische und anderweitige Forschung den Wohnungsbau zu fördern und zu verbilligen». Die dänische Regierung hat dadurch ihr großes Verständnis für die eminente Bedeutung des sozialen Wohnungsbaus für das Wohl der Bevölkerung und für die nationale Wirtschaft erkannt und ein Institut ins Leben gerufen, wie es bereits in anderen Ländern, z. B. in Schweden, Finnland, England, existiert. In dieser Hinsicht muß mit Bedauern festgestellt werden, daß unsere Bundesbehörde bisher nur geringes Interesse für diese wichtigen und aktuellen Fragen an den Tag gelegt hat, obschon bei verschiedenen Gelegenheiten von Seiten der Architektenschaft (u. a. Forschungskommission für rationelles Bauen des SIA) entsprechende Schritte unternommen



ARKITEKTER, Kopenhagen. Offizielles Organ der Akademischen Architektenvereinigung Dänemarks. Erscheint monatlich. Redaktionsausschuß: L. Hyggon, Professor Edvard Thomsen und H. G. Skovgaard, Architekten M. A. A. Redaktion: Arkitekter M. A. A. Hans Erling Langkilde

worden sind. Möge das dänische Beispiel dieser Initiative zu neuem Auftrieb und zu baldigem Erfolg verhelfen!

Das Dänische Institut für Bauforschung ist dem Ministerium des Innern angegliedert und erhält einen jährlichen Staatsbeitrag von 500 000 Kronen. Das Institut als solches ist selbständig und soll seine Forschungs- und praktische Versuchstätigkeit in Zusammenarbeit mit bestehenden Institutionen, die für das Studium der Wohnbaufrage von Interesse sind, und mit der Bauindustrie betreiben. Es soll Behörden und Körperschaften beraten und aufklären und seine Tätigkeit und Forschungsergebnisse jedermann zur Verfügung stellen. Dem Minister des Innern ist ein Jahresbericht vorzulegen.

Organisation des Institutes: Das Direktionskomitee umfaßt sieben Mitglieder. Präsident ist der bekannte dänische Architekt *Vilhelm Lauritzen*, Vize-Präsident der Dänische Baudirektor *Ove Larsen*. Es gehören ihm ferner an: *J. Dich*, Generalsekretär, *P. Kern-Jespersen*, Zivilingenieur, *S. Möller*, Stadtarchitekt, *H. Peschardt-Hansen*, Zivilingenieur, *E. Uhl*, Chef des staatlichen Gesundheitswesens. Sekretär des Direktions-Komitees ist *V. Nørby*, Planungschef des Wohnbauministeriums. Mit der Forschungsarbeit wurden betraut: *Ph. Arctander*, Architekt, *P. Becher*, Ing., *P. Kjærgaard*, Architekt, *N. M. Plum*, Ing., und *M. Voltelen*, Architekt. a. r.